

Der deutsch-tschechische Sprachvergleich im deutsch-tschechischen Übersetzungswörterbuch

Marie Vachková

1. Problemstellung im Überblick

1.1. Eine Vorüberlegung

Kontrastive Sprachanalyse wird nach Gerhard Helbig sowohl als Ermittlungs- als auch als Darstellungsmethode aufgefasst (vgl. ŠIMEČKOVÁ 1997: 5 und ŠIMEČKOVÁ 2000), ihr Verhältnis zur Sprachtypologie als deren Komplement kann nach KÖNIG (1991: 117) folgendermaßen charakterisiert werden:

In contrast to the latter field [d.h. typology, M.V.], contrastive studies are concerned with an in-depth comparison of only two languages with respect to a large number of parameters. The goals of such studies can then be seen as comprising a description of similarities and contrasts, a description of correlations between contrasts, descriptive generalizations and explanations, as well as a description of differences in expressibility between the two languages compared.

Der systematische Vergleich von sowohl verwandten als auch nichtverwandten Sprachen, dem in der Prager Tradition eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde (vgl. z.B. NOSIL 1942, MATHESIUS 1947, BENEŠ 1967, BARNET 1994), führt zu praktischen Resultaten besonders für die angewandte Linguistik. Fehler der Lernenden lassen sich aufgrund von ermittelten Korrespondenzen und Differenzen genauer voraussagen, weshalb diese Erkenntnisse auch in die Wörterbücher eingehen sollten, denn deren Benutzer beschäftigen sich – bewusst oder unbewusst – mit punktuellen Gegenüberstellungen auf unterschiedlichen Sprachebenen. Allerdings werden solche Ansätze von den Lexikographen kaum umgesetzt, denn eine systematische Ermittlung der wahrgenommenen Kontraste, die zu einer wörterbuchadäquaten Darstellung führen würde, ist angesichts der begrenzten Zeit, die für die Bearbeitung eines Wörterbuches zur Verfügung steht, schier unrealistisch. Und so bleibt, allem Erfahrungsreichtum eines Übersetzungslexikographen zum Trotz, bei der konkreten Umsetzung ein Defizit: das der erwünschten und im obenstehenden Zitat proklamierten system- und beziehungshaften kontrastiven Sprachbetrachtung. Die Vielschichtigkeit der in einem Wörterbuch erfassten Sprachphänomene mit deren denkbaren Parametern erzeugt mit dem erwünschten *in-depth*-Vergleich immense Ansprüche an die linguistische Fundiertheit eines Nachschlagewerkes.

1.2. Der kontrastive Gesichtspunkt

Bei der Erstellung eines Wörterbuchartikels (WBA) in dem entstehenden Großen Deutsch-Tschechischen Wörterbuch (GDTW) für vor allem tsche-

chische Adressaten, in dem das Deutsche und das Tschechische vorrangig im Hinblick auf die pragmatisch semantische Äquivalenz gegenübergestellt werden, wird die Bewusstmachung des kontrastiven Aspekts zu einer unerlässlichen Voraussetzung für eine adäquate Auswertung der deutschen Korpusbelege: So geht der Darstellung des kontrastreichen WBA-Inputmaterials eine Ermittlung voran, die bewusst wortartspezifisch angelegt ist. Bei dieser Ermittlungsprozedur wird auf die IDS-Korpora zurückgegriffen. Die Bearbeiter müssen bei dieser Tätigkeit v.a. ihre „Kontrastfähigkeit“ schulen. Diese Ermittlungsprozedur wird jedoch nicht schriftlich fixiert: Das Resultat einer kontrastiv gezielten Auslese sind die ausgewählten Beispiele, die nach der Auffassung des Wörterbuchautors und *bona fide* auch des vorgesehenen Adressaten als treffend empfunden werden und punktuelle Korrespondenzen bzw. Differenzen auf diversen Ebenen erfassen sollen. Die Aufgabe ist nicht nur durch den Mangel an quantitativ reich belegten kontrastiven Studien erschwert. Die seit wenigen Jahren zur Verfügung stehenden deutschen und tschechischen Datenmengen stellen den Schreibenden noch vor andere Probleme. Lexikologisches Wissen allein, das natürlich eine Grundvoraussetzung einer fundierten lexikographischen Arbeit bildet, reicht heute nicht mehr aus. Hinzu treten – wegen möglicher Korpusblindheit – ein korpuslinguistisches Wissensminimum sowie gesunde Skepsis im Hinblick auf die neuentwickelten Tools.

1.3. Veraltete Wörterbücher und Parallelkorpora

Ein Symptom für die Schnelllebigkeit unserer Tage lässt sich auch in der intensiven Suche nach lexikalischem Material erkennen. Die den tschechischen Übersetzern jetzt zur Verfügung stehenden Wörterbücher sind nach der Erhebung von Boková (2002) nur in Verbindung mit den elektronischen Paralleltexten und dem größten Korpus der Welt, dem Internet, verwendbar. Die letztgenannten Quellen können jedoch, sieht man auch von ihren Mängeln ab, ein Übersetzungswörterbuch kaum ersetzen. Über die Notwendigkeit eines deutsch-tschechischen Parallelkorpus, das als unterstützendes Projekt gleichzeitig mit dem GDTW im Entstehen ist, muss hier deswegen nicht diskutiert werden. Seine Geeignetheit für Forschungen im Bereich der syntaktischen Verwendung der zu beschreibenden Lexeme steht außer Zweifel.

Als unersetzliche Hilfe vor allem im Rahmen von einsprachigen Korpora werden die stets zu verbessernden Auswertungsmöglichkeiten im Rahmen der Kookkurrenzanalysen und andere Tools herangezogen.

1.4. Der WBA als Zwangsjacke für den Sprachvergleich

Für die in den korporafreien Zeiten arbeitenden Lexikographen war der WBA dieselbe Zwangsjacke wie für die Verfasser von heute, nur mit dem

Unterschied der heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bei der Entwicklung einer geeigneten Software. An ihrem „Zuschnitt“ ist im Bereich jeder Wortart (wegen der erwünschten konsistenten Struktureigenschaften des Wörterbuchtextes) mehr oder weniger rigide festzuhalten. Das entstehende Große Deutsch-Tschechische Wörterbuch ist als Datenbank konzipiert, und die Beweglichkeit des Verfassers im Rahmen eines reich strukturierten Datenbankinputs wird bei der Dateneingabe geregelt und maximalisiert. Was in die Schlussfassung des WBA eingeht, unterliegt inklusive Metasprache den bewährten Konventionen der gedruckten und der elektronischen Erscheinungsform. Aber auch in einer modernen Zwangsjacke kann man seine Freiheit nur als eingesehene Notwendigkeit wahrnehmen. Während der Verfasser einer kontrastiven Sprachstudie die Freiheiten genießt, die konfrontierten Spracherscheinungen z.B. mit Textkommentar, Symbolen, Statistiken, Berechnungen und Graphen zu versehen bzw. unter mehreren methodologischen Verfahren des Vergleichs zu wählen, muss sich der Lexikograph bei der Erarbeitung von lexikalischen Gegenüberstellungen stets im Rahmen seiner Zielsetzung, der Translation bewegen. Beneš (1967: 95ff.) spricht daher von ‚praktischer Konfrontation‘, die auf die ‚Mutation‘ abzielt.

Die dem WBA eigene Darstellungsform zwingt zur Erfassung des Wesentlichen bzw. des Typischen und didaktisch Relevanten: Der vorausgesetzte Adressatenkreis mit seinen wahrscheinlichen Anforderungen einerseits und die Konzeption des Nachschlagewerkes andererseits müssen im Einklang stehen. Nun suchen jedoch die Übersetzenden, häufiger als dies dem nach einem konsistent bearbeiteten Wörterbuchtext strebenden Lexikographen angenehm ist, eben immer nach der Lösung ihres punktuellen „Kontrasts“, der in einem Wörterbuchartikel jedoch nie vollständig erfasst werden kann (z.B. auch eine fein erarbeitete tschechische Synonymik, s. unten 2). Die Einsicht in die Tiefe der zu erfassenden Konfrontierung führt auf beiden Seiten zur Ernüchterung, denn die Vorhersagbarkeit der möglichen Kontexte oder Diskurse wie auch der Wörterbuchbenutzungssituationen ist begrenzt. Somit stellt sich dieser latente Interessenkonflikt immer neu. ‚Aneinandergeraten‘ können nicht nur Linguisten als Wörterbuchverfasser mit den zur künstlerischen Leistung verpflichteten Übersetzern eines literarischen Werkes, sondern auch die Sprachkompetenzen der Lexikographen, die sich – auch muttersprachlicherseits – in der Regel nie decken (vgl. z.B. das Problem der stilistischen Markierung). Obwohl das GDTW vor allem auf die in der Richtung Deutsch-Tschechisch verlaufende Kontrastierung fokussiert wird, darf der doppelte Vergleich bei der Entstehung des WBA nicht außer Acht gelassen werden. Die Aktivierung des häufig nicht bewusst gemachten muttersprachlichen Wissens soll bei den Autoren der

WBA nicht ohne Überprüfung anhand des tschechischen Korpus und der Diskussion der Redaktionsmitarbeiter zustande kommen.

1.5. Die kontrastive Sicht als allgegenwärtiger Ausgangspunkt

Die kontrastive Sicht kann man bei der Erstellung des Wörterbuchs als eine Grundposition charakterisieren, die in zahlreichen Details des Wörterbuchs sichtbar wird; so z.B. die bisher ignorierte Markierung der immer wieder vorkommenden Interferenzen in Betonung und Aussprache im Falle der kurzen und langen betonten Vokale (*Familie*, *Linie* vs. tsch. *famílije*, *linie*), die fehlenden pragmatischen Informationen (so z.B. die heutzutage zu beobachtende Diskrepanz im Gebrauch von *Fräulein* und *slečna*) oder das Problem der sog. äquivalentlosen Lexeme (v.a. landeskundliche Informationen).

1.6. Die kontrastive Linguistik als theoretische Hilfe für eine zweisprachige Lexikographie

Den kontrastiven Charakter der praktischen Wörterbucharbeit hat auf allen oben erwähnten Ebenen nach intensiver Wörterbuchpraxis der tschechische Russist Jaroslav Bezděk beschrieben. In seiner 1974 veröffentlichten Studie *Ekvivalent slova v jazyce cílovém* [Das Äquivalent des Wortes in der Zielsprache] zeigt er sowohl aus lexikologischer als auch lexikographischer Sicht das facettenreiche Problem der Paradigmatik im Wörterbuch und leistet einen anregenden Beitrag zur Problematik der Äquivalenz. Seine praktischen Erfahrungen und seine damit verbundenen theoretischen Überlegungen (dazu vgl. HAUSMANN 1991) unterstreichen die Absenz eines theoretischen Instrumentariums für die Konfrontation selbst. Es scheint, dass die Quantifizierung von Übereinstimmungen und Differenzen erst anhand von größeren Datenmengen zu erwarten ist, die u.a. die Vagheit der Charakteristika (große/kleine Unterschiede, Entsprechungen usw.) abbauen könnte. Bezděk befürwortet auf der theoretischen Ebene auch die Definierung einer Maß- bzw. Beziehungseinheit auf einer gleichmäßig eingeteilten Skala für das mehr oder weniger starke Vorhandensein der erforschten Lexemeigenschaften. Ihre Existenz wäre für die Wahl eines repräsentativen Wörterbuchbeispiels tatsächlich nützlich, sollten alle Verallgemeinerungen, die heutzutage ein Teil der Wörterbuchbeispiele nur suggeriert und an denen der Wörterbuchadressat ebenfalls interessiert ist, glaubwürdiger erscheinen. Bisher schienen eher die Intuition und Introspektion des Wörterbuchverfassers der ausschlaggebende Faktor zu sein. Mit Wahrig (1983: 449) formuliert:

Die Konsistenz lexikographischer Beschreibungen [auch der mehrsprachigen, M.V.] hängt im Wesentlichen von den benutzten theoretischen Modellen ab, falls nicht ein Lexikograph von

vornhinein erklärt, daß es sich bei seiner Arbeit um eine rein praktische Angelegenheit handele und daß Theorien seinen Bestrebungen nur hinderlich seien.

Dass „eine intensive dialektische Auseinandersetzung zwischen Theoretikern und Praktikern noch im Anfangsstadium steht“ (WAHRIG 1983: 449), kann an der Kluft zwischen dem lexikologischen Wissen und einer eindeutigen lexikographischen Darstellung gezeigt werden, zumal die Umsetzung von früher praktizierten lexikographischen Grundsätzen angesichts der elektronischen Sprachkorpora neu durchdacht werden muss, man denke z.B. an das Problem der Bedeutungsstrukturierung. In Fragen der theoretischen Begründung und der Gliederung der semantischen Struktur eines zweisprachigen WBA bleibt bis heute vieles unbeantwortet (vgl. dazu bereits KOPECKIJ 1974), und so sollte sich die kontrastive Sicht auf der metalexikographischen Ebene auch z.B. mit dem Phänomen einer anderen Wahrnehmung von Metaphern durch das Prisma der zielsprachigen Bearbeiter befassen.

Die Lage der bilingualen Lexikographen, die angesichts der großen einsprachigen Korpora Standardmethoden bei der Bedeutungsermittlung verwenden und dabei auf ihre eigene Unzulänglichkeit stoßen (vgl. ATKINS et al. 2003: 254), sollte sich bald ändern (vgl. MARTIN 2002: 52ff.), indem ein neuer theoretischer Rahmen herangezogen wird. Martins Vorschlag, der auf einem bidirektionalen Sprachvergleich basiert, scheint tatsächlich einen neuen Weg zu eröffnen, auf dem eine vertiefte semantische Analyse und eine bessere lexikographische Beschreibungsmethode zugleich erzielt werden könnten. Allgemeine semantische Kategorien (slots) und spezifische Klassen (fillers) bilden eine solide Voraussetzung für eine sprachvergleichsbasierte Beschreibung in einem zwei- oder mehrsprachigen Wörterbuch. Es bleiben jedoch weitere Desiderate bestehen. Die Absenz einer deutschen und einer tschechischen elektronischen lexikalischen Referenzdatenbank, die auch den Anforderungen eines großen Wörterbuchs gerecht werden könnte, ist das größte. Ein zweites Desiderat thematisiert Wahrig:

Wegen der langen Bearbeitungszeit bleiben theoretische Empfehlungen für die Verbesserung von Wörterbüchern meist ungebührlich lange ohne Resonanz. (WAHRIG 1983: 449)

2. Beispielteil mit Kommentaren

2.1. Makro- und Mikrostruktur

Entsteht ein neues korporagestütztes Übersetzungswörterbuch, ist zuerst seine Makrostruktur, vor allem deren Umfang, zu bestimmen und das als Ausgangsbasis und Korrektiv bestimmte einsprachige Wörterbuch (in unserem Falle DUW) ungefähr desselben Umfangs zu überprüfen. Schon hier beginnt das Kontrastieren: Unser tschechischsprachiger, aus dem Deutschen

ins Tschechische übersetzender Adressat sucht auch nach Lexemen, die in einem allgemeinen einsprachigen Wörterbuch nicht vorhanden sind, so der geschichtlich und kulturell bedingte Wortschatz samt Toponymen (vgl. hierzu GREULE 2002) sowie Derivate, Zusammensetzungen und Konversionswörter, welche im DUW im Hinblick auf einen fremdsprachigen Benutzer nur marginal behandelt werden (s. u.).

Noch weniger als die Makrostruktur kann die Mikrostruktur eines einsprachigen Wörterbuchs mechanisch übernommen werden – was praktisch bedeuten könnte, aus dem DUW ein bilinguales Wörterbuch zu machen. Der Grund für die Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens, das in den Laien Augen „das Tempo des Schreibens erheblich erhöhen würde“ ist nicht immer auf den ersten Blick durchschaubar und erscheint auch vielen Sprachkundigen auf den ersten Blick unbegreiflich, weil sie die zum Teil begriffliche Nichtübereinstimmung auf der Ebene des bearbeiteten Wortgutes mit den dabei vorkommenden Asymmetrien (vgl. die Ausführungen von DOBROVOLSKIJ 2000), zum Teil auch Unterschiede in den Wortarten-Klassifikationen unterschätzen. So macht Nekula (2002) im lexikographischen Kontext auf die Unterschiede aufmerksam, die bei der Reflexion und Darstellung des Adjektivs und der Partikeln im Deutschen und im Tschechischen festzustellen sind.

Ein besonderes auf der bisher verwendeten theoretischen Grundlage nicht zufriedenstellend gelöstes Problem ist die Gliederung und Gruppierung der lexikalischen und semantischen Äquivalente in der Zielsprache – eine Kontrastierung der einzelnen Teilbedeutungen eines in der Ausgangsbasis (DUW) beschriebenen Lexems, die individuell geprägt sein kann – und die Möglichkeiten der semantischen Strukturierung des Äquivalenzteils im Hinblick auf das Zusammenspiel von kommunikativer Äquivalenz und der Mannigfaltigkeit der in den WBA einzugliedernden Synonyme. Dieses vielschichtige Problem wird in einer selbständigen Studie erörtert, zumal längere theoretische Ausführungen vonnöten sind. Ob und inwieweit eine kontrastive semantische Analyse im Rahmen der Parallelkorpora effektiv ist, stellt immer noch eine offene Frage der Forschung dar.

Aus der Synopse eines einsprachigen und eines zweisprachigen Wörterbuchartikels geht hervor, dass sich die Wahl der Beispiele im Wörterbuch nicht nur auf Kontrastivität stützen sollte, sondern auch Entsprechungen darbieten muss, die die Rolle des Wörterbuchs als ‚Versicherungsinstanz‘ impliziert – in unserem Falle betrifft dies die oft vorhandene und deswegen auch leichter irreführende Kongruenz zwischen dem Deutschen und Tschechischen. In diesem Lichte scheint das DUW als Ausgangsbasis zum Teil ungenügend zu sein und liefert den anderssprachigen Benutzern immer wieder neue Beweise dafür, dass die funktionale Äquivalenz mit der kontra-

stiven Semasiologie Hand in Hand gehen muss. Die Synopsen bestätigen auch die Notwendigkeit anderer zusätzlicher Informationen im Äquivalenzteil des WBA, die sowohl durch die im tschechischen Diskurs belegten Synonyme als auch durch treffende metasprachliche Kommentare zu ergänzen sind.

2.2. Einige Beispiele

a) für die begrifflichen Nichtübereinstimmungen im Bereich des historisch und politisch gebundenen Wortschatzes:

Ver|treibung, die; -, -en:

1. *das Vertreiben* (1 a): die V. der Hugenotten aus Frankreich.

2. (Kaufmannsspr. selten) *Vertrieb* (1).

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Richtet man seine Aufmerksamkeit auf die erste Teilbedeutung, ist hier im Falle des entstehenden GDTW zunächst eine vervollständigte Beispielwahl notwendig. Zum einen soll dem tschechischen Benutzer klar werden, dass der deutsche Begriff eine allgemeine Verwendung in diversen historischen Kontexten findet, zum anderen müssen zur Bearbeitung des tschechischen Äquivalenzteils auch andere Textbelege herangezogen werden, um die Diskursrelevanz der tschechischen Synonyme *vyhnání, vyhánění, vysídlení, transfer* bzw. *odsun* zu belegen. Außerdem ist dann eine interne Konfrontation auf der deutschen Seite notwendig, um die deutschen Synonyme wie *Abschub, Abschiebung, Aussiedlung, Austreibung, Ausweisung, Transfer* in deren tschechischen Äquivalenzteilen erschöpfend zu übersetzen, so dass sich die Bedeutungen klarer abgrenzen ließen. Wegen der erwünschten interpretativen Gebräuchlichkeit (Übersetzung von politischen bzw. diplomatischen Dokumenten) handelt es sich darum, in einen komplizierteren Fall der partiellen Äquivalenz Klarheit zu bringen.

b) für Angaben zur semantischen Verbindbarkeit der Adjektive:

al|ters|schwach <Adj.>:

a) *vom Alter geschwächt; hinfällig*: -e Menschen, Tiere;

b) *(von Gegenständen) durch lange Benutzung unbrauchbar, wacklig; ausgedient; im Verfall begriffen*: -e Möbel; eine -e Batterie.

© Duden. Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

SIEB: **altersschwach** sešlý věkem, vetchý

Beide WBA sind durch den Kollokationspartner Pflanze zu ergänzen: *altersschwache Bäume – staré, zestárlé stromy*. SIEB suggeriert die ausschließliche Verbindbarkeit mit Nomina, die vor allem Menschen bezeichnen.

c) für mangelnde Einbettung des Lemmas in den syntaktischen Rahmen und die Gefahr der Reduktion des Wortinhalts:

Schen|kung, die; -, -en (Rechtsspr.): *in Geld od. Sachwerten bestehende Zuwendung an jmdn.*

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

SIEB: **Schenkung** (-, en) *darování, eine Schenkung machen darovat* (co)

Dieses Vergehen wäre bei einem passiven Übersetzungswörterbuch bei der ersten Überlegung keine Katastrophe. Weil aber das Übersetzungswörterbuch von den tschechischen Benutzern auch als eine Art „Lernerwörterbuch“ verwendet wird (vgl. ŠIMEČKOVÁ 1987 und VACHKOVÁ 1999), sind die aus der KWIC-Übersicht der IDS-Corpora extrahierten syntaktischen Verbindungen ernst zu nehmen, die obendrein auf eine zweite Gefahr hindeuten, die bei einer mechanischen Übernahme des WBA aus dem DUW in Frage käme, nämlich auf die Reduktion der Gesamtbedeutung, vgl.

eine öffentliche Schenkung

eine private Schenkung

konstantinische Schenkung

etwas per Schenkung bekommen

etwas an die Kinder per Schenkung übertragen

etwas durch Schenkung erhalten

die Schenkung widerrufen

eine Schenkung an jdn.

im Zuge einer Schenkung

die Kirche wurde vom Kaiser als Schenkung gebaut

Leihe mit anschließender Schenkung

Von diesen Kookkurrenzen ausgehend ergibt sich dann die Strukturierung des deutsch-tschechischen WBA. Die Synonyme *dedikace, dotace, donace* usw. sind diasystematisch zu markieren. Bedeutungsmäßig müssen diese von der ‚Schenkungs‘ *dar*, bzw. *darování, věnování* abgehoben werden. Hier helfen auch andere Einträge im DUW 3.0, wo den Bearbeiter des WBA erst die Funktion „erweiterte Suche“ weiterbringt, vgl. unter

Do|na|ti|on, die; -, -en [lat. donatio] (Rechtsspr.): *Schenkungs*.

De|di|ka|ti|on, die; -, -en [lat. dedicatio, zu: dedicare, dedizieren]:

1. *Widmung, Zueignung*: das Buch enthielt eine D. des Verfassers.

2. a) *Gabe, die jmdm. gewidmet, geschenkt worden ist*;

b) *Schenkungs, Stiftung*: der Park ist die D. eines Bürgers der Stadt.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Do|ta|ti|on, die; -, -en [mlat. dotatio= Ausstattung, zu lat. dotare, dotieren] (bildungsspr.):

a) *Schenkungs, Zuwendung von Geld od. anderen Vermögenswerten*;

b) (selten) *Mitgift*.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Stif|tung, die; -, -en [mhd. stiftunge, ahd. stiftunga]:

1. a) (Rechtsspr.) *Schenkungs, die an einen bestimmten Zweck gebunden ist, durch die etw. gegründet, gefördert wird*: eine private, öffentliche, staatliche, wohltätige S.; eine S. an jmdn. machen; er erhält Geld aus einer S.;

b) *Institution, Anstalt o. Ä.*, die durch eine Stiftung (1 a) *finanziert, unterhalten wird*: eine geistliche S.; eine S. errichten, verwalten.

2. *das Stiften* (2 a).

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

wid|men <sw. V.; hat> [mhd. widemen, ahd. widimen, zu mhd. wideme, ahd. widimo (Witum), eigtl.= mit einer Schenkung ausstatten]

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Wid|mung, die; -, -en [spätmd. Widemunge = Ausstattung]:

1. *persönliche, in ein Buch, unter ein Bild o. Ä. geschriebene Worte* [durch die kenntlich gemacht wird, dass es sich um ein Geschenk o.Ä. handelt]; in dem Buch stand eine W. des Verfassers; ein Foto der Künstlerin mit persönlicher W.

2. *Schenkungs*: eine unerwartete W. von 50 000 Mark.

3. (Amtsspr.) *Verwaltungsakt, durch den etw. zur öffentlichen Benutzung freigegeben u. dem öffentlichen Recht unterstellt wird*.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Auch aus diesem Text kann manche wichtige Kollokation gewonnen werden, wie z.B. *mit einer Schenkungs ausstatten*.

An dieser Stelle ergibt sich die Frage, ob die Funktion der erweiterten Suche die ansonsten schwierig erreichbare, jedoch erwünschte Vernetzung des Wortschatzes auf dem Gebiet der Synonymik auch im Falle des zweisprachigen WB ersetzen würde.

Das Verdikt des Experten (in diesem Falle eines Historikers und Rechtswissenschaftlers), der mögliche Äquivalente revidiert und auf Kontexte bzw. Fakten verweist, die auf tschechischer Seite erwogen werden müssten, gehört in die zweite Bearbeitungsphase der sowohl von deutschen wie tschechischen Lexikographen durchgeführten Korrekturen. Diese Korrekturphase verdiente in der bilingualen Wörterbuchforschung eine größere Aufmerksamkeit.

d) für die Probleme mit den deutschen Entlehnungen im Tschechischen:

Ihr auffälliger Isomorphismus wird in dem tschechischen Äquivalenzteil des WBA nicht gezeigt (vgl. die fehlende stilistische Markierung bei SIEB, und die Absenz der früher geltenden Äquivalenz zwischen *Freier – frajer*, die bei der Übersetzung von älteren literarischen Texten gut verwendbar wäre):

Freier (-s,-) *nápadník, ženich* und

Frei|er, der; -s, – [mniederd., mhd. (md.) vrier]:

1. (veraltend) *jmd., der um ein Mädchen freit; Bewerber*: der F. wurde abgewiesen.

2. (.....)

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

Die deutschen Entlehnungen im tschechischen Wortschatz weisen insbesondere stilistische und semantische Schattierungen und Bedeutungsände-

rungen auf. Die Wortbildungsnester sind in beiden Sprachen nicht symmetrisch ausgebaut, was mit der im Tschechischen erfolgten Metasemie zusammenhängt, vgl. SSČ 2000): **frajer** ob. expr.<n> **1.** i nář. *milenec 1, nápadník 2. naparáděný, vyzývavý mladík, švihák [...]*

Die zweite Bedeutung des männlichen Substantivs, die heutzutage auch und vor allem in dem movierten Substantiv *frajerka* aktuell ist und hier sogar überwiegt, ist: *ein kecker Junge, ein aufgeputzter junger Mann, jedoch auch jmd., der auf diese Weise etwas vorbildlich geleistet hat.* Alle Ausdrücke sind der Umgangssprache bzw. dem Substandard (*obecná čeština*) eigen. In allen Verwendungen ist das Merkmal der Expressivität präsent.

e) für die Äquivalenz im Bereich der deutschen Konversionsprodukte:

Dieses Problem lässt sich an verschiedenen Konversionstypen zeigen. Das am wenigsten problematische Paar *alt* → *der Alte* :: *starý* → *stařec* wird in SIEB eingehend dargestellt. Schwieriger mit Hilfe eines einsprachigen Wörterbuchs zu erschließen erscheinen Konkurrenzformen des Typus *sitzen* → *das Sitzen, die Sitzung* vs. *sedět* → *sezení, schůze*, vgl. die Übersetzungen von *erscheinen* → *das Erscheinen, die Erscheinung* (*objevit se* → *objevení, zjevení, jevení se* usw., *jev, fenomén, zjev* usw.), wie auch ihr differenzierter Gebrauch in Texten abstrakteren Charakters, der mit der problemlosen Bildung solcher Benennungen kontrastiert. Deswegen müssen sie in den tschechischen Textteil des GDTW aufgenommen werden.

Die häufige Verwendung der Konversionsprodukte im metasprachlichen Apparat des WBA im DUW, wo sie als Mittel für Bedeutungserklärungen und -umschreibungen dienen (vgl. *Bildung* als *das Bilden* oder *das Gebildetsein*), stellt den Autor eines Übersetzungswörterbuchs vor die Aufgabe, den im DUW fehlenden Eintrag von *Gebildetsein* – *vzdělanost, vzdělání* auf jeden Fall in ein Übersetzungswörterbuch aufzunehmen, zumal er in den Korpora nachweisbar ist.

Die bisher erwähnten Beispiele zeigen, dass dem Wörterbuchbenutzer keine kontextfreien Äquivalente bzw. Synonyme angeboten werden sollten, weil der Verlass auf seine richtige „freie Auswahl“ Risiken birgt. Trotzdem wird dieser Darstellungsweg in den Übersetzungswörterbüchern immer wieder gewählt. Der Grund dafür sind erstens große Überlappungen im Gebrauch von Synonymen im Äquivalenzteil, zweitens spielt hier vor allem bei Adjektiven die schwierige Erfassung der semantischen Abhängigkeit von dem substantivischen Bezugswort eine Rolle. Auch hier ist der eindirektionale Sprachvergleich kritisch zu überprüfen. Die Standardlösung besteht im Angebot von passenden Kontextbeispielen und Übersetzungen. Hier kann sich methodologisch die beidseitig ausgewertete Kookkurrenzanalyse als bisher sehr erfolgreich angewandtes Instrument bewähren.

3. Zusammenfassung

Die korporagestützte Ermittlung von Differenzen bzw. die Überprüfung von Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen bei der Erstellung eines WBA deckt den Bereich der praktischen Konfrontation ab. Sie ist auf Wörterbuchbenutzer – Übersetzer – hin auszurichten. Die Konzeption des entstehenden korpusbasierten deutsch-tschechischen Übersetzungswörterbuchs ist die einer strukturierten Datenbank, die Sprachmaterial für Konfrontation bieten kann. Die lexikographisch orientierte Arbeit mit den elektronischen Korpora könnte auch der systemhaften Erhellung der beiden Sprachen auf der theoretischen Ebene dienlich sein. Die theoretische Grundlage der kontrastiven Linguistik scheint aber im Zeitalter großer elektronischer Sprachkorpora wenig entwickelt zu sein. Die zu lösenden theoretischen Fragen sind jedoch nicht ausschließlich durch korpuslinguistische Erkenntnisse zu beantworten, sondern auch durch moderne Methoden der semantischen Beschreibung neu zu diskutieren. Hier ist auch ein operationalisierbarer Ansatz für die kontrastive Linguistik auf der Ebene der lexikalischen Semantik zu suchen.

Wörterbücher

DUW: *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

SIEB: SIEBENSCHNIG, Hugo et al. (1964, 1988, 1993): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch*. Praha: SPN.

SSČ: *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost*. Praha: Academia 2004.

Internetquellen

Kookkurrenzanalyse der IDS-Korpora:

<http://www.ids-mannheim.de>

Sekundärliteratur

ATKINS, Susan/FILLMORE, Charles J./JOHNSON, Christopher R. (2003): Lexicographic Relevance: Selecting Information from Corpus Evidence. – In: *International Journal of Lexicography* 16, Nr. 3, September 2003. Oxford: Oxford University Press, 251–280

BARNET, Vladimír (1994): Contrastive Comparison and other Types of Polylingual Description. – In: *Praguiana 1945–1990*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 217–228

- BENEŠ, Eduard (1967): Otázky konfrontace češtiny s němčinou. – In: *Časopis pro moderní filologii* 49, 95–104
- BEZDĚK, Jaroslav (1974): Ekvivalent slova v jazyce cílovém. – In: *Otázky lexikografie a vydávání slovníků. Z materiálů VIII. mezinárodní porady představitelů socialistických zemí vydávajících slovníky. Praha 4.-8. září 1972.* Praha: SPN, 139–213
- BOKOVÁ, Eliška (2002): *Překladatel a slovník: Role slovníku při neliterárním překladu.* Diplomarbeit. FF UK Praha.
- DOBROVOĽSKIJ, Dmitrij (2002): Polysemie aus kontrastiver Sicht. – In: I. Barz, U. Fix, G. Lerchner (Hgg.), *Das Wort in Text und Wörterbuch.* Leipzig: Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bd. 76, Heft 4, 49–62.
- GUNTZMANN, Claus (1991): *Kontrastive Linguistik.* Frankfurt/Main: Lang.
- GREULE, Alrecht (2002): Möglichkeiten und Grenzen einer Aufnahme von Namen in das Große deutsch-tschechische Wörterbuch. – In: M. Vachková (Hg.), *Das große Deutsch-Tschechische Wörterbuch und die bilinguale Lexikographie.* In Vorbereitung.
- HAUSMANN, F. J. (1991): Paradigmatik im zweisprachigen Wörterbuch. – In: F. J. Hausmann, O. Reichmann, L. Zgusta (Hgg.), *Wörterbücher. Dictionnaires. Dictionnaires* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.3). Berlin, New York: de Gruyter, 2795f.
- KÖNIG, E. (1991): Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie. – In: C. Guntzmann (Hg.), *Kontrastive Linguistik.* Frankfurt/Main: Lang, 117–132.
- KOPECKIJ, Leontij V.: Teoretické předpoklady dvojjazyčné slovanské lexikografie. – In: *Otázky lexikografie a vydávání slovníků. Z materiálů VIII. mezinárodní porady představitelů socialistických zemí vydávajících slovníky. Praha 4.-8. září 1972.* Praha: SPN, 21–96
- MARTIN, Willy (2002): Lexicography, Lexicology, Linking and the Hub-and-Spoke Model. – In: F. Melka, M. C. Augusto (eds.), *De la lexicologie a la lexicographie/From Lexicology to Lexicography.* Utrecht: Institute of Linguistics OTS, 52–69
- MATHESIUS, Vilém (1947): *Čeština a obecný jazykozpyt.* Praha: Melantrich.
- MATHESIUS, Vilém (1961): *Obsahový rozbor současné angličtiny.* Praha: Nakladatelství Československé akademie věd.

- NEKULA, Marek (2002): Möglichkeiten der lexikographischen Beschreibung von Partikeln. – In: M. Vachková (Hg.), *Das große Deutsch-Tschechische Wörterbuch und die bilinguale Lexikographie.* In Vorbereitung.
- NOSIL, Jaroslav (1942): *Poznejte němčinu.* Praha: Orbis.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena (1987): Zum Informationsangebot deutsch-tschechischer Wörterbücher. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1986/1987*, 223–233.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena (1997): *Bibliographie zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich.* Filozofická fakulta Univerzity Karlovy. Praha: DeskTop Publishing FF UK.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena (2000): Deutsch–Tschechisch/Slowakisch. – In: L. Götze, G. Helbig, G. Henrici, H.-J. Krumm (Hgg.), *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft.* Berlin, New York: de Gruyter, 1–17.
- VACHKOVÁ, Marie (1999): Bilinguale Lexikographie und Wörterbuchbenutzung im Fokus. – In: *Germanistica Pragensia* 15, 85–90.
- VACHKOVÁ, Marie (2002): Wortbildung und zweisprachiges Wörterbuch. – In: I. Barz, U. Fix, G. Lerchner (Hgg.), *Das Wort in Text und Wörterbuch.* Leipzig: Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bd. 76, Heft 4, 119–126
- WAHRIG, Gerhard (1983): Linguistische Theorien und lexikographische Praxis. – In: E. Wahrig (Hg.), *Gerhard Wahrig. Gesammelte Schriften.* Tübingen: Gunter Narr, 449–455.